

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)

1 (1.1.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-255023](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-255023)

Norddeutsches Volksblatt.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate: die vierspaltige Seite
10 J. bei Werberholungen 1000.
Vertheilungssätze Nr. 5069

Organ für Vertretung
der Interessen des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Abonnement
bei Vorausbezahlung frei ins Haus:
vierteljährlich 2,10 „
für 2 Monate 1,40 „
für 1 Monat 0,70 „
expl. Post-Befreiung.

Nr. 1.

Sant, Dienstag den 1. Januar 1895.

9. Jahrgang.

Neujahr 1895.

xx Wieder ist die Zeit der Jahreswende gekommen, die von allen Völkern feierlich begangen und in fast allen Sprachen des Erdballs von der Presse begrüßt wird. Die Feiern aller Parteien pflegen am Ende des alten Jahres Rückschau zu halten, die Jahresbilanz zu ziehen. Das Ergebnis dieser Bilanz auf politischem Gebiete ist für die gesamte Bourgeoisie von Jahr zu Jahr in merkwürdiger Weise geworden. Am 1. Januar 1895 ist dieser Rechnungsabschluss aber ein derartiger, daß die fortgeschrittenen Vertreter der kapitalistischen Interessen sich kaum noch darüber täuschen können, daß die bürgerliche Gesellschaft aber kurz oder lang abgewirtheilt haben wird. Die Sozialdemokratie hat ihr dies freilich längst prophezeit, doch präbte sie bisher immer tauben Ohren.

Auch wir richten heute den Blick prüfend zurück auf das verfloffene Jahr, wir gedenken der Opfer, welche sowohl einzelne der im Vordergrunde stehenden Genossen, als auch die Gesamtpartei zu bringen hatten, wir übersehen aber auch gleichzeitig die Summe unlerter Erfolge, und aus der Gegenüberstellung beider Posen ergibt sich denn für die Sozialdemokratie eine gute, ja, eine glänzende Bilanz.

Das will viel sagen, denn manches Brausewetter jag aber die Partei herein, aber immer fähiger erprobte sie darauf das Haupt. Unerschrocken legte sie nach wie vor den Finger in die wunden Stellen der Zeit, sie wies hier auf die immer weiter um sich fressende Korruption innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft, die in einer Fülle von Vorfällen und gerichtlichen Prozessen in allen Ländern zu Tage trat. In den Vereinigten Staaten Amerikas rief der Sturz der Kommunisten-Gesellschaft noch einmal die Erinnerung an die schmachvolle Herrschaft nach, welche diese Bande von Wahlschönern und Erpressern lange Jahre einzig durch die Macht des Kapitals angriffen hatte. Frankreich wachte noch heute im Schlamme des Panama-Skandals. Italien verlor im Saumpe des Panamas, in den uns das Ende des Jahres 1894 einen wahrhaft erschreckenden Blick gestattete. Rußland erlebte das Ende eines Gewalttätigers und die Thronbesteigung eines neuen, der ebenso wenig wie sein Vorgänger daran denkt, die berechtigten Wünsche des Volkes zu erfüllen.

Und Deutschland? Seine politischen Zustände zeigen die Bourgeoisie ohnmächtig, planlos, ratlos. Im biden Rebell ruert das Staatschiff unter dem ältesten Kurs umher, mühselig versucht es, an dem mächtigen Felsen der Sozialdemokratie vorbei zu lauern, an dem es zu zerbrechen droht. Keiner von denen, die wir bisher am Steuer des Fahrzeuges gesehen haben, vermochte dies Werk zu vollbringen. Es bleibt eben Arbeiten, die so vergeblich sind, wie die des Eschpusses, dem der Felsblock, den er glückselig zum Gipfel des Berges hinaufgeschleppt zu haben glaubte, kurz vor dem erzielten Ziele immer wieder aus den Händen entglitt.

In den Kreisen der Gesellschaft ist die Klasse, welche die Kraft liefert, um das Staatschiff im Gange zu erhalten, ratlos, ratlos, seinen Lauf zu beschleunigen, um den Tag herbei zu führen, an dem die Führung ihren Schicksal überantwortet werden muß, wenn es vor dem Scheitern bewahrt bleiben soll. Diesem Streben, das unheimlich ist, wie das Wirken einer Naturgewalt, tritt man nun von oben entgegen. Man will es lahm legen durch neue gesetzliche Fesseln, da die alten, trotzdem sie wahrhaftig nicht sparsam angewendet wurden, nicht mehr genügen, um die politische Betrückerin der Arbeiterklasse, die Sozialdemokratie, zu bändigen. Auf alle Arten hat man es bereits versucht, mit dem aus dem Boden des Klassenkampfes organisierten Proletariat fertig zu werden. Das Judentum (schwächliche) sozialer Reformen wechselte immer in unermüdeten Weise mit der Reichs- ausnahmsweise Bestimmungen ab, ohne daß dieses Erziehungssystem bisher andere Früchte getragen hätte, als ein immer mächtigeres physisches und geistiges Wachstum des jungen Rieses, Proletariat, der heute bereits der große Beherrscher des öffentlichen Lebens ist. Dies beweisen vor allem die Vorgänge im neuen Reichshaus, welche die Blicke der ganzen zivilisierten Welt auf die sozialdemokratische Volksvertretung im Parlament lenkten. Welche beachtenswerte Rolle spielten bei diesen Vorgängen die Vertreter der herrschenden Klassen!

Doch genug davon. Während das ganze Jahr unter hinter uns liegendes Jahr unter dem Zeichen des heftigen Kampfes gegen die Sozialdemokratie stand, war viele selbst unablässig bemüht, ihre Grenzen nach außen zu erweitern unter Beihilfe ihrer starken unfreiwilligen Bundesgenossen,

des Druckes von oben und des wirtschaftlichen Niederganges, der die Reihen der Enterbten täglich und stündlich vergrößert.

In der Presse, auf Kongressen und Konferenzen ist auch mit Eifer an der theoretischen Weiterbildung gearbeitet worden. Und wie eifrig darüber gearbeitet wird, daß in dieser theoretischen Weiterbildung kein Stillstand aber gar ein Rückschritt sich einstellen kann, davon giebt die Diskussion über den Frankfurter Parteitag Zeugnis. So groß die Meinungsverschiedenheiten auch scheinbar sein mögen, wie groß die Festigkeit, mit der sie verteidigt, auch ist, zeigt beim Rückblick des gemeinsamen Feindes, ist die Partei einig und ist die Auseinandersetzung so lange hinaus geschoben, bis der Ruf der Gegner zurüch geschlagen sein wird.

In das Gebiet des theoretischen Fortschritts fällt auch das Erscheinen des dritten Bandes des „Kapitals“, der Bibel des Sozialismus, wie das Wort oft genannt wurde. Damit ist das Gebäude des wissenschaftlichen Sozialismus um eine feste Säule reicher geworden.

Trotzdem die Partei nach innen wie nach außen geleistet hat, trotz ihrer unangenehmen Fortschritte, dürfen wir uns keinen Illusionen hingeben, als bedürfte es keiner großen Anstrengungen mehr, um den Sieg zu erringen. Die Bourgeoisie denkt noch nicht im Traum daran, abzugeben und auf wirtschaftlichem, wie auf politischem Gebiete hat sie noch Mittel genug in Händen, um der vorwärts marschierenden Sozialdemokratie kleine und große Steine in den Weg zu legen.

Sollte der Mann des allernächsten Kurzes, der Fürst Hohenzollern, um die Schlappse weit zu machen, welche die Regierung in ihrem neuerlichen Vorgehen gegen die Sozialdemokratie erlitten hat, zu einer Auflösung des unzulässigen Reichstages schreiten, so haben wir schon jetzt unsere Vorlesungen zu treffen, damit wir bei einer einmaligen Neuwahl durch eine noch stärkere Vertretung der Partei im Reichstage dem Protest des Volkes gegen das Unkrautgesetz noch größerem Nachdruck verleihen können.

Sind wir und dieser Möglichkeit stets bewußt und arbeiten wir deshalb unermüdet an der politischen und gewerkschaftlichen Organisation der Massen, dann können wir ohne Sorgen der Zukunft und dem, was sie uns bringen mag — selbst wenn es das schlimmste Ausnahmegericht wäre — entgegen sehen. Wir sind durchdrungen von dem Bewußtsein der Unabwendbarkeit unserer guten Sache, der alle Rufen und Läden des Feindes auch im neuen Jahre nichts anhaben werden.

Allen mühsamen Kampfgenossen aber rufen wir zu: **Glück auf zum neuen Jahre!**

Politische Rundschau.

Sant, den 31. Dezember.

— Zum drohenden Konflikt durch Reichstagsauflösung schreibt die ultramontane „Allgemeine Volks-Zeitung“: „Eine Reichstagsauflösung würde die ausschlaggebende Stellung des Reichstages nicht beseitigen, denn die Möglichkeit einer Erschütterung des „festen Turmes“ kann nur jemand annehmen, der keine Ahnung von den tatsächlichen Verhältnissen hat. Wir glauben sogar, daß Reichstagsauflösung eine merkwürdige Veränderung bewirken und alle Parteien im Großen und Ganzen ihren Bestand behaupten würden. Das wäre dann eine schwere Niederlage für die Reichsregierung! Erklärt sie der Reichstagsmehrheit den Krieg und bekommt von der Bevölkerung einen „Korb“, so ist ihr Ansehen auch schwerlich erschüttert, und es würde ihr nichts übrig bleiben, als sich der parlamentarischen Mehrheit zu fügen. Die preussische Regierung kann einen Konflikt aushalten, aber die „Reichsregierung“ nicht. Das ist in dem Verfassungsaufbau des Deutschen Reichs begründet. Uebrigens haben, wie wir zuverlässig mittheilen können, die süddeutschen Regierungen nicht die geringste Neigung, aus Anlaß der Umkehrvorlage einen Konflikt mit dem Reichstag heranzuführen. Mit diesem Umstande muß die preussische Regierung auch rechnen, besonders in Bezug auf die Stimmung am Stattparter Hofe.“

— Der Berliner Bierboycott ist durch Beschluß der am Freitag Abend abgehaltenen 16 Volksversammlungen aufgehoben. Die bereits mitgetheilten, von Genossen Singer und den Herren Wölke und Dr. Freund getroffenen Vereinbarungen wurden in denselben gutgeheißen. Der achtmonatliche Kampf hat einen für die Berliner Arbeiterschaft ehrenvollen Abschluß gefunden, der der fruchtbarsten Tätigkeit der Berliner Arbeiter zu danken ist.

— „Lieb' Vaterland, magst ruhig sein, — dich schützt der Kreis Kammin! Der neue preussische Minister des Innern, Herr v. Köller, hat letzten Sonntag auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahl in Kammin — Herr v. Köller war bis zu seiner Ernennung zum Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M. (1881) Landrath des Kreises Kammin — eine Ansprache gehalten, in der er u. A. sagte: „Die Zeiten seien (in diesen zehn Jahren) für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe schlechter geworden; aber die treue Bekanntheit des Kamminer Kreises sei die alte geblieben. Wenn die Staatsregierung sich bei ihrem Bestreben, Handel und Wandel im Leben zu fördern und zu schärfen, überall einer gleichen Unterstützung zu erfreuen haben würde, wie er seinerzeit als Landrath, so hätte es gut im Lande; leider aber sei das nicht überall der Fall. Wenn es darauf ankomme, die Staatsregierung gegen „Angriffe“ und „unheilvolle Bewegungen“ zu schützen und zu verteidigen, so sei er sich der unbedingten Unterstützung des Kreises Kammin jederzeit gewiß.“ — Bravo, Herr v. Köller! So kommt doch endlich mal der Kreis Kammin, obwohl er nur einen sehr geringen Theiltheil Deutschlands darstellt, zu verdienter Berücksichtigung.“

— Eine Petition um Einsetzung weiblicher Fabrikinspektoren in Deutschland. Der Bund deutscher Frauenvereine, welcher am 29. März 1894 unter dem Vorsitz von Auguste Schmidt-Berlin im Zeitungs- zu Berlin begründet wurde, hat vor Kurzem eine von der Schachmeisterin Anna Simson-Breslau verfaßte Eingabe um Einführung des weiblichen Fabrikinspektors an die Handelsministerien der einzelnen Bundesstaaten gerichtet und damit ein erstes Zeichen seiner Thätigkeit gegeben. Nach den Berichten der Fabrikinspektoren waren im Jahre 1892 223528 Arbeiterinnen von 16 bis 21 Jahre, 337499 Arbeiterinnen über 21 Jahre, also insgesamt 567234 erwachsene Arbeiterinnen, außerdem aber noch 72692 jugendliche weibliche Arbeiterinnen in den der Aufsicht unterstellten Betrieben beschäftigt, von denen allein 283017 Arbeiterinnen über 16 Jahre der Textilindustrie angehörten. Die „Soi. Korresp.“ schreibt hierzu: „Doch die mit einer derartigen Massenbeschäftigung von Arbeiterinnen leicht verbundenen sittlichen und gesundheitlichen Mängel sind am leichtesten von einer Frau erkannt und berichtet werden, daß insbesondere auch die Arbeiterinnen ihr Vertrauen am besten einer Frau entgegenbringen, liegt auf der Hand. In zahlreichen Kulturstaaten sind daher weibliche Fabrik- und Gewerbeinspektoren auch schon seit Langem angestellt und haben sich gut bewährt.“ Bedauerlich ist die Sozialdemokratie von jeher, und lange Zeit allein, für Einsetzung weiblicher Fabrikinspektoren eingetreten.

— Ueber den Jugeneid wird in der „Münch. Allgemeinen Ztg.“ anlässlich des Vorfalles Zeug geschrieben: „Eine Reform der Prozeßordnung müßte die Stellung im höchsten Maße bedeutsamen Eide (wie sie im Prozeß Zeug eine Rolle spielen) vollständig ganz beseitigen, jedenfalls aber nach Thatsachen einschränken, und Angeklagte der dem Reichstage vorgelegten Novelle zur Strafprozeß-Ordnung und der gleichfalls in Aussicht genommenen Reform der Zivilprozeß-Ordnung scheint gerade jetzt der richtige Zeitpunkt zu einer energigen Vertretung dieser Forderung gekommen. Der Prozeß Zeug hat nun aber ein trauriges Nachspiel, das die Schäden unserer gegenwärtigen Zustände in noch viel größerem Maße erkennen läßt. Die völlig unerwartete unglückliche Wendung für den Angeklagten nahm der Prozeß bekanntlich in Folge des Schändnisses der betreffenden Frau, die zu diesem Schändnis durch die Zureden des Zeugen oder, nach einer anderen Meinung, des Verteidigers, gebracht worden sein soll. Und nunmehr steht diese Frau, des wissenschaftlichen Meinungs angeklagt, selber in strafrechtlicher Untersuchung. Dieses unerhörte Resultat des Prozeßes Zeug müßte sich dann rechtfertigen lassen, wenn es die Aufgabe unserer Richter wäre, möglichst viele Leute in's Juchas zu bringen, sobald man aber die Rechtepflege unter ständiger Gesichtspunkte bringt, stellt sich ein Verdragen, das so den Reineid fortplant, als eine heillosen Verirrung dar.“

— Sächsisches aus Preußen. Aus Herne in Westfalen wird unterm 23. Dezember berichtet: Die zum heutigen Tage einberufene öffentliche Frauenconvention wurde zwar nicht verboten, aber auf andere Weise vereitelt. Nachdem das Bureau gebildet war, herrschte eine überwiegende Brande die Entfernung der anwesenden Frauen. Als man diesem unglücklichen Verlangen nicht nachkam, löste er die Versammlung auf. Soziale, nachdem er einmal zum Verlassen des Saales aufgefordert, jagte auch die Sicherheitsbeamten nach und schenkte die Revolver schußbereit. Die Versammelten räumten ruhig das Lokal und die Sädel und Revolver fanden keine Arbeit. — Auch

in Hückarbe, ebenfalls in Westfalen, ging es ähnlich. Dort sollte am 26. Dezember Fräulein Löwenberg referieren, und es hatten sich namentlich viele Frauen als Zuhörerinnen eingefunden. Nach Bildung des Bureaus und nachdem der Referentin bereits das Wort erteilt war, führte der Gensdarm Kuntz die Kasse zur Bühne hinaus, auf welcher das Bureau Platz genommen, mit den Worten: „Der erste Vorlesende da“: „Nehmen Sie die Frauen auf, das Lokal zu verlassen.“ Der Vorlesende schmann in ruhigstem Tone: „Der überwachende Beamte richtet an uns das Ansehen.“ Der Gensdarm in herrlichem Tone: „Haben Sie gehört? Sie sollen die Frauen entfernen.“ Der Vorlesende ebenso ruhig wie vorher: „Der überwachende Beamte verlangt die Entfernung.“ Der Gensdarm: „Die Versammlung ist aufgelöst.“ Rufe: „Oho! Warum?“ Der Gensdarm: „Ich fordere Sie auf, sofort das Lokal zu verlassen.“ Die Anwesenden entfernten sich ruhig und zersplitterten sich, um den fünf Wartenden der benachbarten Polizeiwache keine Veranlassung zur äußersten Tapferkeit zu geben. Was will man?

Der aus Anlaß der Fuchsmüller Affaire gegen sechs Redakteure eingeleitete Prozeß kam am Freitag vor dem Münchener Schöffengericht zur Verhandlung. Die Angeklagten erhoben den Kompetenzwand und verlangten die Verweisung vor das Schwurgericht. Das Schöffengericht verwarf jedoch den Einwand. Die Angeklagten erklärten sich verantwortlich für die inkriminierten Artikel. Das Schöffengericht lehnte im Prozeß gegen die anlässlich der Fuchsmüller Vorgänge, angeklagten sechs Redakteure den Antrag des Staatsanwalts ab, hinsichtlich der Fuchsmüller Vorgänge selbst kleinerer Zeugenverhöre vorzunehmen, sondern nur die Frage, ob Unfug vorliege, festzustellen. Der erste Zeuge, Premierlieutenant Mayer-Kimberg, konstatierte, daß für Fuchsmüller ausreichte Mannschaft sei auf das Strengste vorher instruiert worden, den Gebrauch der Waffen schärflich zu vermeiden. Die Fuchsmüller hätten zweifellos Widerstand verabschiedet; 8 derselben seien Reservisten gewesen, sie hätten Militärämter getragen und die übrigen Beteiligten aufreist. 25 Soldaten hätten aktiven Widerstand gefunden. Die Zeitungsberichte seien größtenteils unzutreffend. Der Staatsanwalt wies ins seinem Plädoyer nach, daß das Verhalten des Militärs ein fortgesetztes gewesen sei, nicht das Recht der Kritik, wohl aber die Art derselben sei zu verurteilen. Der Staatsanwalt beantragte Geldstrafen von 30—300 M. Der Verteidiger tabelte die Verurteilung des Militärs, sowie das Verhalten derselben; man hätte das Militär anlaß aus Nürnberg aus München entfernen sollen; er beantragte Freisprechung. Das Urteil lautet gegen Redakteur Franta auf 50 M., gegen Röß auf 40 M., gegen Schmidt und Scheiber auf 20 M., gegen Schwab auf 15 M. und gegen Morgenstern auf 12 M. Geldstrafe. Die Reklamation, der Hauptbestand des großen Unfugs sei vollständig erschöpfend nachgewiesen und ebenso die Loyalität des Einschreitens des Militärs.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Dez. Ministerpräsident Dr. Beckers gab gestern in beiden Häusern des Reichstages die Erklärung ab, daß das Kabinett seine Demission eingereicht habe, weil es sich nicht mehr im Vollbesitze des Vertrauens der Krone wüßte. Im Abgeordnetenhause beklagten sich die Wortführer der liberalen Unabhängigkeitspartei, Justiz und Edele, über die wortreiche Erklärung; die Regierung sage nicht, wodurch sie das Vertrauen der Krone verloren habe; offenbar seien da unbefugte Faktoren mit im Spiele gewesen, die man kennen müsse. Der Regierung sei jedoch Anerkennung dafür zu zollen, daß sie die liberalen Interessen schließlich, ihre Partei werde die Fortsetzung der liberalen Reichspolitischen Aktion als das Energiischste betreiben. Als Wortführer der reforminhabenden Fraktion der Unabhängigkeitspartei richtete Ugron heftige Angriffe gegen die Regierung, die einen Kreuzung gegen den Katholizismus organisiert habe, der eine der heftigsten Stützen der Monarchie sei. Graf Apponyi tabelte gleichfalls, daß die Regierung die wahren Ursachen der Krise nicht offenbart habe. Graf Zoltay Eparchy drückte den Wunsch nach Vereinigung aller Parteien aus, die auf gemeinsamer staatsrechtlicher Grundlage stehen, damit dauernde Zustände geschaffen würden. Dr. Beckers erwiderte den Vorrednern, die Demission habe sich vollkommen parlamentarisch vollzogen; die Krone brauche ihr Vertrauen zur Regierung nicht zu motivieren und letztere könne daher keine konkreten Gründe anführen. Hieraus schloß die Sitzung unter Guldigungen der Liberalen für die Regierung. — Im Magnatenhause wurde die Demissions-erklärung des Kabinetts ohne Bemerkung zur Kenntnis genommen.

Rußland.

Petersburg, 29. Dez. Nach einer Mitteilung der „Polit. Korr.“ beabsichtigt das Ministerium des Innern, eine Abänderung der Polizeivorschriften im Grenzverkehr, durch welche den Randbewohnern bei Ueberschreitung der Grenze zu Gewerbyorden Erleichterungen gewährt werden sollen.

— In Odesa ist eine ganze Compagnie von 83 Mann wegen Insubordination bestraft worden. Sie sollen dem Hauptmann den Gehorsam verweigert haben, weil ihnen die Wohnung nicht ausbezahlt worden war. 53 Mann sind in die Strafbatalione eingetrippt, 28 zu Festungstrafe verurteilt, 2 freigesprochen worden. Der Hauptmann, der in den Büchern falsche Beträge über gar nicht erfolgte Zahlungen gemacht hatte, wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Mexiko.

Newyork, im Dezember. Bei den Gouverneurswahlen im Staate Newyork betrug nach dem jetzt vorliegenden amtlichen Wahlergebnis die Gesamtanzahl der abgegebenen Stimmen 1275671. Davon waren 6499 Stimmen zer- splittet. Die Sozialdemokraten zählten 15865, die

Republikaner 673818, die regulären Demokraten 517710, die Reform-Demokraten 27202, die Prohibitionisten 23525, die Populisten 11049 Stimmen.

Aus Stadt und Land.

Hant, 31. Debr. „Die Todten reiten schnell!“ — So können wir am letzten Tage des abgelaufenen Jahres mit Recht ausrufen, denn wie schnell, wie rasend schnell ist die Zeit, ist das Jahr 1894 dahin geeilt und liegt bereits hinter uns. Wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahres. Was wird dasselbe bringen? Wird dasselbe besser oder schlechter sein, als das verfloßene Jahr? — Das vergangene Jahr war anscheinend wie ein anderes, wie jedes vergangene Jahr, für die, welche gedankenlos, sorglos in den Tag hineinleben. Für Tausende, für Millionen aber war es ein Kampfsjahr, mit mehr oder weniger Hoffnungen als Ergebnis am Ende. Die wirtschaftlichen Zustände waren in allen Kulturländern keine günstigen, ja in manchen, wie bei uns, sehr ungünstigen. Wir sind im Wirtschaftsteilen an dem Punkte angelangt, wo, wie große Denker vorausgesetzt, die Zeit der Stodungen in Handel und Industrie immer länger, viel länger dauern, als die Zeiten des Aufschwunges, der Prosperität, und viel schrecklicher, nachhaltiger wirken als früher, weitere und größere Kreise in Mitleidenhaft ziehen, als es früher der Fall gewesen. Arbeitslosigkeit, die Unfähigkeit des Erwerbs, die Notlage des Mittelstandes, das sind auch in diesem Jahre die untrüglichen Zeichen der bestehenden Krisis gewesen und haben sie im verfloßenen Jahre Manches die Augen geöffnet. Aber immer werden die alten nutzlosen Heilmittel angegriffen: Der freie Wettbewerb, die unbefristete Konkurrenz von der einen und die Privilegien anderer Art von der anderen Seite. Die Solidarität der Interessen aller als Heilmittel ist in dem vergangenen Jahre auch nur wieder von denen angestrebt und empfohlen worden, die zwar am meisten unter diesen wirtschaftlichen Verhältnissen zu dulden, jedoch den klaren und weltanschaulichen Blick nicht demüthigt haben. — Es sind dies die im Kampfe gesunkenen Arbeiterbatalione und ihre Führer. Im politischen Leben, dem immer die wirtschaftlichen Zustände den Stempel aufdrücken, herrscht eine Zerfahrenheit, wie nie zuvor und ist keine Aussicht vorhanden, daß im neuen Jahre so schnell eine Wendung eintreten wird. Der einzig ruhige Pol ist — wie vor noch nicht langer Zeit von einem unserer besten Schriftsteller mit Recht gesagt worden ist — die Arbeiterbewegung, und nicht nur die Deutschlands, sondern aller hervor- ragendsten Kulturländer. Die herrschende Gesellschaft hat durch das Ausbeutungs- und Bereicherungs- system überall, wo wir hinschauen, Zustände geschaffen, wozu ihr graut. Und die Verbindung der Unterdrückten, die Sozialdemokratie, ist überall die Kämpferin, ist zwar immer noch Ambos, der aber mit magnetischer Kraft den Hammer seinem Führer entwendet. Nirgend mehr sind politische Ideale und politische Hinfalt als bei ihr, nirgend mehr als bei ihr ist Begeisterung und Opfermuth für ihre Ideale und ihre Grundzüge, zu kämpfen und zu leiden. Kurzum, sie erfüllt eine Kulturmission, wobei gewaltige Gegner sich ihr entgegen stellen. — So sieht's an der Jahreswende, an der Schwelle des neuen Jahres aus. Was wird uns das neue Jahr daher bringen? Voraussetztlich allen, die zu den Kämpfern des Proletariats gehören, neue Kämpfe, neue Verfolgungen. Ob sie schwerer sein werden, als die schon bestanden? Wer weiß? Genug, daß wir wissen, daß sie in Aussicht stehen. Jedoch kann uns diese Aussicht auf Kampf und Verfolgung nicht in Bangigkeit versetzen, sondern erzeugt in uns eine fröhliche Kampfesstimmung, die wir unseren Freunden und Genossen gleichfalls wünschen. Mit ihr und unserem guten Recht können wir getroßt erwarten, was im neuen Jahre kommen mag. Nichts soll uns daher abhalten, auch heute unseren Lesern zuzurufen: „Proßt neues Jahr!“

Hant, 31. Dez. Die in Nr. 300 unseres Blattes unter Wilhelmshaven gebrachte Mitteilung, betreffend die Bekanntmachung des Wilhelmshavener Magistrats, bezug. des Regierungspräsidenten zu Aurich über die Errichtung einer „Allgemeinen Dreifachkassen“ ist dahin zu berichtigen, daß an denselben in den Gemeinden Hant, Heppens und Neuenrade nur die im Zimmerer-, Tischler- und Holz- arbeitergewerbe beschäftigten Personen beteiligt sind. Die in den übrigen angeführten Gewerben beschäftigten Personen der genannten Gemeinden verbleiben in der Gemeinde- krankenkasse.

Hant, 31. Debr. Um die Mitte des morgen beginnenden Kalenderjahres wird der Zeitpunkt eintreten, von welchem ab gemäß den §§ 30 und 31 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes die Erstattung von Beiträgen an weibliche Personen, welche die Ehe eingehen, sowie an die Hinterbliebenen der Versicherten erfolgen muß. Im Allgemeinen wird die Erstattung von den Versicherungskassen vorgenommen werden müssen, die ja auch durch den Verkauf der Beitrags- marken die Einnahmen neben haben. Zu einem Theile wird jedoch das Reich daran gleichfalls beteiligt sein. Nach § 117 des genannten Gesetzes kann nämlich die Invaliditäts- und Altersversicherung von denjenigen Personen, welche aus dem Versicherungsverhältnis ausscheiden, durch Beibringung sogenannter Zufuhrmarken freiwillig fortgesetzt werden. Die Einnahmen aus dem Verkauf dieser Zufuhrmarken (Doppelmarken) fallen dem Reiche zu. Seit dem Jahre 1891, an dessen Beginn das Invaliden- und Altersversicherungsgesetz in Kraft trat, weisen die Etats des Reichsämtes des Innern unter den Einnahmen eine Position hierfür auf. Ob nun schon im nächsten Jahre dem Reiche infolge der §§ 30 und 31 a. d. Ausgaben erwachsen werden, läßt sich gegenwärtig noch nicht über-

sehen. Jedenfalls würde es sich dabei nur um eine geringfügige Summe handeln können. Auch für die Zukunft werden dem Reiche hieraus beträchtliche Kosten nicht erwachsen; denn die Einnahmen aus dem Verkauf der Zufuhr- marken haben in den letzten Jahren nur die Summe von etwas über 15 000 M. erreicht.

Wilhelmshaven, 31. Debr. Von der Marine. Das Kanonenboot „Möwe“ ist am 27. Dezember in Port Natal eingetroffen und wird am 10. Januar n. J. die Reise nach Sibirien fortsetzen.

Wilhelmshaven, 30. Debr. Eine große Anzahl kleinerer Landwirthe in Ostfriesland hat sich bewegen lassen, ihre Viehbestände bei der „Medienburgischen Viehver- sicherungsgesellschaft zu Gültrom“ und der im vergangenen Jahre, wohl nach dem Zusammenbruch dieser Gesellschaft von dem früheren Inspektor derselben, Dintich, gegründeten „Deutschen Viehverversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Blau i. M.“ zu versichern. Als späterhin, schreibt die „Westf.-Ztg.“, die neue Gesellschaft mit dem Anspruche auf Zahlung hoher Nachschußprämien hervortrat, und die Versicherten erfuhr, daß sie auf die Dauer von fünf und auch zehn Jahren, ohne künftigen zu können, gebunden sein sollten, haben sie sich um Hilfe an die Regierung gewandt. Darauf hat der Regierungspräsident durch öf- fentliche Bekanntmachung vor dem Abschluß von Verträgen mit den medienburgischen Versicherungsgesellschaften ge- warnt und den Versicherten anheimgegeben, die Zahlung der Prämien zu verweigern. Da die Versicherten dieser Aufforderung durchweg nachgekommen sind, werden sie jetzt von der Gesellschaft mit der Klage bedroht. Eine große Anzahl Landwirthe aus dem hiesigen Kreise war deshalb am Donnerstag in Aurich versammelt. Dieselben beschloßen, sich zu vereinigen und gemeinschaftlich die Ansprüche der Gesellschaft zurückzuweisen.

Hörumerfel, 30. Debr. In der Nacht vom Sonn- tag auf Montag voriger Woche wurden dem Kaufmann Behrens hieselbst 24 Häßer Petroleum, welche außerhalb lagerten, weggetragen. Es wird vermutet, daß dieselben auf der Wellum-Plate oder bei Langerzog angetrieben wurden.

Carolinensiel, 29. Debr. Die hiesigen Seefische, besonders der neue Sommerdorsch an der Jeverländischen Küste, haben durch die Sturmfluth in den letzten Tagen viele Beschädigungen erfahren, auch das Stationsgebäude der Station Darle wurde demolirt.

Oldenburg, 30. Debr. Eine recht traurige Weihnacht feierten nach dem „Nachr. f. St. u. L.“ zwei Familien in dem beschriebenen Ideldorf. Die Frau Ordneweg erhielt einige Tage vor dem Feste die Nachricht, daß ihr Mann, welcher in letzter Zeit in Bremerhaven in Arbeit gestanden hatte, in seinem Dienste verunglückt sei, indem er über Bord stürzte und ertrank. In der Nähe von Wilhelmshaven wurde die Leiche aufgefunden und am Tage vor Weihnachten hieselbst beerdigt. Der Verunglückte, ein strebsamer Mann, hinterläßt eine große Familie in beschränkten Verhältnissen. — In großer Sorge mußte die Ehefrau Dente mit ihrem Kleinen die Festtage erleben. Wollte doch der Vater fern von der Heimath in einem englischen Hospital. Derselbe hatte schon seit längeren Jahren als Heizer und Kohlenhauer auf Bremer Lloyd- schiffen gearbeitet. Ein höheres Monatsgehalt veranlaßte ihn, ähnliche Dienste auf einem englischen Schiffe zu nehmen. Hier war er der Maschine zu nahe gekommen, wobei ihm der rechte Arm abgerissen wurde. Der Be- dauernswürthe hat vorläufig in einem englischen Kranken- hause Unterstutz gefunden. Die Familie geht aber einer traurigen Zukunft entgegen. Hierzu kommt noch, daß der arme Mann seine Ansprüche auf die Invalidenrente ver- loren hat.

Geestemünde, 29. Debr. Am hiesigen Dafen ent- stand gestern Abend im Schuppen C Feuer. Infolge des Sturmes fiel eine Kugel von der dort angebrachten elektri- schen Lampe herunter auf einen in dem Schuppen lagern- den Ballen Baumwolle, die letztere entzündete sich und stand sofort in hellen Flammen. Die Feuerwehr, welche rasch alarmirt wurde, war bald zur Unglücksstelle und gelang es derselben nach kurzer Arbeit, das Feuer Herr zu werden. Durch das Feuer wurden ca. 60 Ballen Baumwolle zerstört, während ca. 1500 Ballen Waffel- schaden erlitten. Der Schaden ist mithin ein recht er- heblicher.

Hamburg, 28. Debr. Während des Aufnehmens eines 12000 Pfund schweren Walffisches, welcher hier aus- gestellt werden sollte, brach die Kette und begrub zwei Arbeiter, wozu der eine sofort tot war, und der andere schwer verletzt wurde. An derselben Kette wurde das Thier schon in Othenburg einige Male gehoben.

Briefkasten.

Abonnent in Wilhelmshaven: Die Oldenburger Spar- und Leihbank ist ein Privat-Unternehmen (Klein-Gesellschaft). E. J. Reubremen: Schreiben Sie sich mit Ihrer Frage an die Verwaltung des hiesigen Krankenhauses. Wir können Ihnen darüber keine genügende Antwort erteilen.

Standesamtliche Nachrichten.

der Stadt Wilhelmshaven vom 22. bis 28. Dezember.

Geboren: Ein Sohn dem Former Balch, Nagasin-Russeger Kabite, Schneidermeister Hartmann, Schriftführer Siebert, Kupfer- schmidt Jansen, Rangierer Schumacher; eine Tochter dem Deput. Welfel, Schuhmann Better, Dr. med. Thore, Arbeiter Weide, Arbeiter Kowig. Außerdem wurde eine uneheliche Geburt (Knabe) angemeldet.

Kaufboten: Schiffstoch Wüsten hier und H. Seeger in Hamburg, Schiffbauerey Rammens zu Densend und C. Reinlewarf hier, Maurer Weperred und H. Bangst zu Aurich.

Eheschließungen: Bootschmannsmaat Riedel und H. Dett- loff hier, Werftarbeiter Müller zu Roppenden und H. Fischer zu Wertheim.

Gestorben: Deput. Stiegler, 70 J., Wirtzmeister Friedebrecht, 77 J., Katefische Rielen, 20 J., Sohn des Katholisch J. Remmen, 8 M. Außerdem wurde eine Leichenbestattung (Wägen) angemeldet.

Bäckerei.

Meine an bester Lage Wilhelmshavens befindliche Bäckerei mit Wohnung ist zum 1. Mai 1895 miethfrei.

N. H. Nannen,
Ecke der Grenz- u. Börsestr. 21.

Ein möbl. Zimmer f. ein jg. Mädchen
womöglich mit Pension gesucht. Off.
unter W. 100 an die Exp. d. Bl. erb.

Ein oder zwei junge Leute
erhalten gut möblierte Wohnung bei
Frau Schumacher,
Schulstraße 4, Tonndelch.

Eine Unterwohnung
zum 1. Februar zu vermieten.
B. Thiemann, Bant, Ankerstr. 8.

Zu vermieten
ein möbliertes Zimmer.
Börsestraße 28.

Zu vermieten
zum 1. Februar eine dreiräumige schöne
Oberwohnung.
E. Ennen, Neue Wilhelmsh. Str. 13.

Zu vermieten
auf sofort eine Wohnung zu 120 Mk.,
eine dergl. größere zu 180 Mk. zum
1. Februar; eine Oberwohnung zu
150 Mk. zum 1. Mai, eine größere zu
225 Mk. (die letztere an der Neuen
Wilhelmshavener Straße.
Latann, Grenzstraße 79.

Gesucht auf sofort
ein ordentlicher Laufbursche.
G. Sudenberg.

Habe ein schönes zu 5 Wohnungen
eingerichtetes
Haus billig zu verkaufen.
Ferner habe 2 schöne Wohnungen zu
vermieten.
D. Brunken, Fuhrunternehmer, Bant.

Gut erhaltene Nähmaschinen
von 20—30 Mark sind abzugeben.
H. Hartschlag,
Bant, Werftstrasse 20.

Zu verkaufen eine Ziege.
Jeverfche Straße 20.

Empfehle schönes
Würstschmalz,
à Pfd. 40 Pf.
A. Wulff,
Neubremen.

Größtes und billigstes
Lager fertiger Särge
empfiehlt
J. Freudenthal, Neubremen.

Visiten-Karten
fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

Bekanntmachung.

Mit Mittwoch den 2. Januar 1895 eröffne ich eine

Brodniederlage

aus der Bäckerei des Bant. Konsumvereins
und empfehle dieselbe den Mitgliedern sowie auch den
Nichtmitgliedern zur gefälligen Benutzung.

Wilhelmshaven, 31. Dezember 1894.

Theodor Eilers,
Neue Straße 6.

Zur Sylvesterfeier und zum Neujahrseste

empfehle in ausgezeichneten Qualitäten:

Ananaspunsch
Schlummerpunsch
Arrakpunsch
Rumpunsch
Rumgrog
Arrakgrog

vorzüglich
bekommend und
ohne Zuckerzusatz
sofort zum
Gebrauch fertig.

Außerdem: Rum in verschiedenen Preislagen, Cognac
la grande marque und fine pale. Arrak de Goa,
sämmliche Weine etc. etc.

W. Wachsmuth, Augusta-Drogerie, Marktstr. 27.

Ueberzeugen Sie sich

daß Sie bei einem Schneidermeister viel vortheil-
hafter Herren- und Knaben-Garderoben kaufen,
als bei nicht fachkundigen Konkurrenten. Bemerkt
wird, daß die in den vier Schaufenstern ausge-
worfenen Preise auch im Laden bestehen und nicht
fingirt sind. Größtes Spezial-Geschäft in fertigen
Herren- u. Knaben-Garderoben Hr. Jalschitz,
Schneidermeister, Markt- und Kielerstraßen-Ecke.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, 31. Dezember, Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale des Kameraden C. Oldewurtel, Bismarckstraße:

Sylvester-Feier

bestehend in
Konzert, komischen Vorträgen, Gratis-Verloosung
und nachfolgendem Kränzchen.

Das Komitee.

Männer-Turnverein „Phönix“ Bant.

Die heutige Turnstunde
(Montag) fällt aus.

Der Vorstand.

Bahnhofshalle Jever.

Am Neujahrstage:

Große Tanzmusik.

E. Brunstmann.

Hermannslust.

Am Dienstag, 1. Januar 1895:

Grosser Neujahrball.

Anfang 5 Uhr Nachm.

Hierzu ladet freundlichst ein
Wilh. Assling,
Moorhausen.

Beckers Etablissement Osternburg.

Am Neujahrstage:

Grosser BALL.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
Hierzu ladet freundlichst ein

Aug. Becker.

Weiner werthen Stundschäft
wünsche ein fröhliches

Prosit Neujahr!

Chr. Reinecke,
Glasermeister.

Ceräuchertes Schweinefleisch

fett und mager

5 Pfund 3 Mk. empfiehlt

E. Langer, Neustr. 10.

Als Verlobte empfehlen sich:

Minna Steubrich

Herm. Staffahl.

Osternburg und Oldenburg
Dezember 1894.

Danksagung.

Allen denen, die unserm lieben Sohn
Heinrich die letzte Ehre erwiesen haben
und seinen Sarg so reich mit Kränzen
schmückten, sowie meinen Kollegen für das
freiwillige Tragen sagen wir auf diesem
Wege unsern innigsten Dank!

H. Zander und Frau
nebst Verwandte.

Danksagung.

Allen denen, die unserer lieben Tochter
und Schwester Martha das Geleit zur
letzten Ruhestätte gaben, sowie ihren Sarg
so reich mit Kränzen schmückten, sagen wir
innigsten Dank.

Bant, den 30. Dezember 1894.

Carl Finke nebst Angehörigen.

Wulf & Francksen



Anstellung fertiger Betten.

Einschläfige Betten Nr. 10

aus roth-grau gestreiftem Atlas
mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 10,25
Unterbett 10,25
2 Kissen 7,—

Mt. 27,50

zweischläfig Mt. 31,—

Einschläfige Betten Nr. 10b

aus roth-bunt gestreiftem Atlas
mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 13,50
Unterbett 13,50
2 Kissen 9,—

Mt. 36,—

zweischläfig Mt. 40,50

Einschläfige Betten Nr. 11

aus rothem oder roth-roja Atlas
mit 16 Pfund Halbdaunen.

Oberbett 17,50
Unterbett 17,50
2 Kissen 10,—

Mt. 45,—

zweischläfig Mt. 50,50

Einschläfige Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem Daunen-
fäpfer, Unterbett aus roth. Atlas
mit 16 Pfund Daunen u. Federn.

Oberbett 22,—
Unterbett 20,50
2 Kissen 12,—

Mt. 54,50

zweischläfig Mt. 61,—

4 **Zum Jahreswechsel**
meinen werthen Kunden die herzlichsten Glückwünsche!
Wilh. Meissner, Schneidermeister, Noonsstr. 6, 1.

Die besten Glückwünsche
allen meinen Freunden und Gönnern zum
Jahreswechsel!

C. H. Cornelius
zum „Banter Hof“.

Zum Jahreswechsel
allen Freunden und Bekannten die herz-
lichsten Glückwünsche!

W. Schmidt, Banter Hafen.

Zum Jahreswechsel
bringe meinen werthen Freunden und Gönnern die
besten Glückwünsche!

G. S. Offen, Bant, am Markt.

Ein fröhliches Neues Jahr
wünsche meinen werthen Freunden und
Gönnern zum Jahreswechsel!

Fr. Tenckhoff.

Neu! **Colosseum.** Neu!

Am Neujahrstage:

Großer öffentlicher Ball.

 Tanzband 50 Pf. 

Anfang 4 Uhr. Ende wenn's alle ist.

Für Damen: Große Gratisverlosung. Jede Dame gewinnt.
Hierzu ladet freundlichst ein

A. Wendland.

Schützenhof zu Bant.

Am Neujahrstage:

Großer öffentl. Ball

bei verstärktem Orchester.

Entrée 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein

F. Tenckhoff.

Rüstringer Hof.

Am Neujahrstage:

Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 5 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Th. Frier, Ulmenstraße.

Zum Jahreswechsel!

Allen Freunden und Gönnern meinen
herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahre.

Th. Frier, Rüstringer Hof.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.
Am Neujahrstage:

Großer öffentl. Ball

 mit verstärktem Orchester. 

Anfang 4 Uhr Nachm.

Tanzabonnement für den ganzen Abend 1 Mk.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Conrad Heilemann.

Gasthof „Cap Horn“.

Am Neujahrstage:

Großer öffentl. Ball.

Es ladet freundlichst ein.

E. Decker.

Central-Halle Bant.

Am Neujahrstage:

Oeffentliche Tanzmusik.

 Entrée frei. 

Es ladet freundlichst ein

F. Krause.

Zum Mühlengarten.

Am Neujahrstage:

Großer öffentlicher Ball.

Zum Schluß: Große Überraschung.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wwe. Winter.

 „**FLORA**“ 

Am Neujahrstage:

Grosser öffentl. Ball.

Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

M. Weiske.

Sadewasser's „Tivoli“.

Am Neujahrstage:

Großer öffentl. Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es ladet freundlichst ein

C. Sadewasser.

Schiff „Margarethe“, Kapl. Zobel, trifft
in den nächsten Tagen mit einer Ladung

prima schott. Stückkohlen

hier ein und empfehle dieselben per Last zu
40 Mark frei vor's Haus. Bestellungen
erbitte baldigst.

W. Seeliger, Müllerstraße 2.

Verantwortlich für die Redaktion: i. B. Karl Schicht, Druck und Verlag von Paul Sigg, Beide in Bant. Hierzu eine Beilage.



Abonnements - Einladung.

Mit dem 1. Januar tritt das

„Norddeutsche Volksblatt“

in den neunten Jahrgang und eröffnen wir auf das 1. Quartal des Jahres 1895 das Abonnement und hoffen nicht nur eine vollständige Befriedigung unserer bisherigen Leser, sondern auch wiederum eine Zunahme unserer Abonnenten. Wir werden dann um so eher manchen lang gehegten Wunsch betreffs der Verbesserung unseres Blattes erfüllen können.

Das alte Jahr hat beendet im Zeichen schwerer politischer Kämpfe, das neue wird in diesem Zeichen beginnen. Kampf ist Leben und wir sind nicht im Zweifel darüber, wer endlich doch Sieger bleiben wird. Betragen von dem Vertrauen seiner Leser und Mitkämpfer wird das „Norddeutsche Volksblatt“, soweit unsere schwachen Kräfte erlauben, sein Theil zu diesem Siege beizutragen bestrebt sein. Je stärker unser Rückhalt in der Arbeiterschaft, im Volke ist, desto wirksamer unser Ringen; wirke darum jede Grösse und Arbeiter noch besten Kräfte für die Ausbreitung des „Norddeutschen Volksblattes“.

Entsprechend der zu erfüllenden Aufgabe werden wir den Inhalt des „Norddeutschen Volksblattes“ auch gestalten. Wir werden auf gute und aktuelle Beiträge, eine gut ausgestattete politische Rundschau und möglichst schnelle und ausführliche parlamentarische Berichterstattung unsere Hauptaufmerksamkeit richten. Doch soll auch in dieser uns bevorstehenden Kampfszeit der unterhaltende Theil nicht vernachlässigt werden.

Wir werden thun, was wir können; mögen auch die Arbeiter, die Leser des „Norddeutschen Volksblattes“ thun, was sie können und für die Ausbreitung ihrer Preise mit aller Kraft wirken.

Der Preis des „Norddeutschen Volksblattes“ ist wie bisher 2,10 Mk. vierteljährlich, 70 Pfg. monatlich Selbstabholer 60 Pfg. pränumerando. In der Postzeitungsliste ist es unter der Nummer 5059 verzeichnet.

Für Oldenburg (Stadt und Umgebung) nimmt die Postanstalt entgegen Joh. Diermann, Haarenstraße 10.

Je zahlreichem Abonnement ladet nochmals ein
Redaktion u. Verlag des „Nordd. Volksblattes“.

Parteinachrichten.

Sozialdemokratischer Verein der Provinz Hannover
am 30. Dezember 1894,
zu Linden im Lokale „Zur neuen Welt“.

Die offizielle Tagesordnung lautet: 1. Berichterstattung über Agitation und Parteiverhältnisse (Referent: G. Meißner); 2. Bericht über den einzelnen Wahlkreis; 3. Wahlagitation (Referent: Fr. Rauch); 4. Beratung und Beschlußfassung der eingegangenen Beiträge.

Am 11. Uhr wird in dem schon besetzten Saale der Vereinung vom Genossen Meißner Namens des Provinzial-Agitationskomitees eröffnet. In seiner Begrüßungswort führte Meißner aus, daß Angehörige der anwesenden Parteien es mehr wie je notwendig sei, daß die Genossen sich zusammenfinden und den Geist der Situation erfassen, von welchem G. danken aus auch die Verhandlungen geleitet werden müssen.

Nach der Begrüßung werden die Verhandlungen durch ein Lied des Arbeiter-Lieders beendet, worauf wiederum eine Musikpause die Musikanten folgt.

Bei der Konstitution des Bureau werden Meißner und Lohberg als Vorsitzende und Schröder, Baumbach als Schriftführer gewählt. Erschienen sind 53 Delegierte.

Unschätzbar erhält Genosse Meißner das Wort zum 1. Punkte der Tagesordnung. Meißner führt aus, daß seit dem letzten Parteitag vor vier Jahren sehr große Erfolge in der Agitation zu verzeichnen seien, wenn es auch dem Einen oder dem Anderen nicht nach Wunsch gegangen sei. Die Hauptgegenstände in der Provinz Hannover, die „Wahlpartei“, ist im Aussehen begriffen und geht ihre früheren Wählermassen an die sozialdemokratische Partei ab. In den wählbaren Kreisen sehe man jetzt ein, daß die Forderungen und Wünsche, welche der Arbeiterbewegung zu Grunde liegen, nicht realisiert seien. Die Arbeiter und Kleinrentner hätten aber einen Kampf, der sie mit der Wahlpartei feindlich gegenüberstehe. Bei den Arbeitern und Kleinrentnern sind es gerade die wirtschaftlichen Interessen, welche denjenigen der wählbaren Partei diametral gegenüberstehen. Die Auflösung der Wahlpartei komme hauptsächlich der Sozialdemokratie zu Gute, und seien die Wählermassen dieser Partei um so leichter zu gewinnen, wenn man mit dem richtigen Taktgefühl diesem Gegner gegenüberstehe. Die aus diesen Kreisen gewonnenen Anhänger seien keine bewussten Anhänger, sondern Gesühlmenschen, die immer noch der Stadt eines Unrechtes, das gegen Hannover begangen, brennt; sie seien also, soweit sie den arbeitenden Klassen angehören, immer bereit, sich auf die Seite zu schlagen, welcher Unrecht getan, welche unterdrückt wird. Außerdem komme dem Gefühlsbau die wirtschaftliche Entwicklung zu Hülfe und schaffe sie eine Entfremdung, die zur Arbeiterbewegung führe. Ein weiterer Gegner sei die Bourgeoisie mit dem Großkapital. Dieser schäme sich nun, im Kampf und die Schwierigkeit der Landagitation. Ueberhaupt des „Volksblattes“ mit und weiß dabei auf die Gefahren hin, die der Partei durch das Unverständnis drohen. Meißner konstatirt ferner mit Genehmigung der Versammlung der „Wahlpartei“, die ganz in den Landkreisen verbreitet worden ist. Im Jahre 1893 wurden 265 000, 1894 160 000 Exemplare in fast allen hannoverschen Wahlkreisen verteilt. Meißner bezieht auf die Erfahrungen, welche die Genossen in den letzten vier Jahren gemacht, für die Agitation manchen brauchbaren Material zu Tage gefördert haben mögen, daß bei der weiteren Agitation vernünftig werden kann.

Nach dem Referat wird in die Entscheidung des zweiten Punktes über die Tagesordnung eingetreten und berichtet zunächst der Delegierte Schröder über die Parteiverhältnisse im 4. und 5. Wahlkreis. Er schildert in lebendigen Farben die Schwierigkeit der Agitation in diesen Kreisen, in welchen je nach Boden und Nationalitäten auch die Wählermassen zu erwarten haben. Das Agitationsmaterial, das die „Wahlpartei“ verteilt, sei wegen der Unmöglichkeit der Bekämpfung nicht vernünftig. Gemüthliche

weitere Redner wissen über mehr oder weniger Fortschritte trotz mancherlei Besorgnissen zu berichten. Glatzer, Risch an den Delegierten berichten, daß sie in Hannover, es dürfe in den Wahlkreisen nicht mehr die wählbare Partei unterdrückt werden, denn sie sei, wie es in Hameln sich gezeigt habe, so demokratisch, daß sie bei den Wahlen, in welchen die Sozialdemokratie in Frage komme, gegen die in die Schranken nicht vorgehe. Unter dem Beifall vieler Delegierten erklärte der Delegierte für den 9. Kreis, Hameln, die wählbaren Kreise als die Referenten der Nationalitäten.

Die Mittagspause tritt ein.

Korrespondenzen.

Diehne. Auf Widerstand gegen die Staatsgewalt des Reichstages lautete die Anfrage gegen den Arbeiter-Bienenthal und den Arbeiter-Roch aus Hameln, die sich vor einigen Tagen vor der Reichstagskammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten hatten. Die Anfrage lautete folgendermaßen: Am 21. Oktober sollte in einer Wirtshaus im Friedrich VII.-Krieg ein Zweigeheim des Reichstages der hiesigen, Land-Verwaltung in der Gegend und zu diesem Zweck eine öffentliche Versammlung in einer Wirtshaus abgehalten werden. Da die betreffenden Wirtshausbesitzer den politischen Vorlesungen nicht entgegen, so war dem Wirtshaus die Abhaltung öffentlicher Versammlungen verboten. Trotzdem versammelte sich am genannten Tage dort eine Anzahl Arbeiter, die dem Arbeiter-Bienenthal zum Beifall des Landgerichts aufgeführt wurde. Als die Versammlung nur aus der Wirtshaus beschränkt wurde, so wurde der Wirtshausbesitzer durch die Wirtshausbesitzer des Reichstages gegen 116 und 115 des Strafgesetzbuches verurteilt, daß sich ferner die Staatskammer für unzulässig erklärte und die Sache zur Verhandlung dem Landgericht in Hameln überweisen möge. Die beiden Angeklagten beantragten die Vernehmung des anwesenden Zeugen. Der Reichshof gab dem Antrag der Angeklagten Folge, sah aber von einer Vernehmung des Zeugen ab, da die im Bericht der Wirtshausbesitzer standen. Nach beendeter Vernehmung hielt der Staatsanwalt seinen Antrag auf Verurteilung an das Schwurgericht auf, gegenwärtig beantragte er gegen Bienenthal 2 Jahre 9 Monate Gefängnis, gegen Roch 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht sprach seine Unabhängigkeit aus und verurteilte dieselbe zur Verhandlung an das Schwurgericht in Hameln, da hier keine Verurteilung, wobei Roch als Mithelfer aufgetreten sei. Der bis jetzt auf seinem Hof befindliche Roch wurde drabachtet. Eine gegen denselben beantragte Ordnungsbefehl von 24 Stunden Haft wegen Ungehorsam vor Gericht wurde abgelehnt.

Vermischtes.

— **Regir. Seife.** Der Hygienismus treibt immer ärgeres Ungeheuer. Jetzt gibt es schon „Regir. Seife“. Jedes Stück trägt das Bild des Regir. und ist umwickelt mit dem „Erg. an Regir.“. Und da trägt der Reichstagspräsident noch, wenn von „deutscher Bedientenwelt“ gesprochen wird??

— **Neues Verfahren, Eisen glühend zu machen.** Die durch den elektrischen Strom hervorgerufene Wärme kann man benutzen, um Eisen glühend zu machen. In einem Hohlzylinder gießt man Wasser, das man ein wenig angewärmt hat, und legt auf den Boden eine Zinkplatte, die man mittels eines Drahtes mit dem positiven Pol einer starken elektrischen Batterie verbindet. Das Eisen hängt man in den Eimer frei hinein, und zwar an einem Draht, der zum negativen Pol der Batterie führt. Nach kurzer Zeit wird, wenn der Strom die gehörige Stärke besitzt, das Eisenstück glühend werden. Interessant ist hierbei namentlich die Thatsache, daß das Wasser im Eimer nicht durch das glühende Eisen zur Verdampfung gebracht wird, sondern ganz kühlt bleibt. Dies hat darin seine Ursache, daß sich das Eisen mit einer Schicht von Wasserstoffgas umgibt, welches die Wärme so schlecht leitet, daß das Wasser in kaum bemerkbarer Weise erwärmt wird. Es dieser Vorgang übrigens sehr ähnlich jenem, bei dem Arbeiter in Metallarbeiten ausweisen die bloße Hand in das feurig-flüssige Metall legen, ohne sie zu verbrennen. Die geringe Wärme Durchlässigkeit, mit der jede Hand stets bedeckt ist, verdampt, wenn sie das heiße Metall berührt, und der Dampf bildet einen für die Hitze undurchdringlichen Mantel, der die Hand vollkommen vor der Verbrennung schützt.

— **Wegen Unterschlagung verurtheilt.** Eithübscher Fabrikanten von Göttingen, der zum Reichstheil der Reichstagskammer, sowie der Reichstags- und der Reichstagskammer insgesamt 55 500 Mark unterschlagen hat, wurde vom Ulmer Schwurgericht zu fünfjähriger Zuchthausstrafe und sechsmonatiger Ehrenhaft, sowie zur Tragung sämtlicher Kosten verurtheilt.

Aus einer kleinen Stadt.

Spießbürgergeheimnisse von Lars Dilling.
(Nur dem Fortwachen von Georg Göttinger.)

20) Frau Hillemann hielt eine Trinkbude, wo Lydia unter allgemeinem Jubel Champagner trank, für eine Krone das Glas; die Frau Bürgermeisterin verkaufte —

unter Beihilfe Josephines — Galanteriewaren und Frau Samuelsen trieb Handel in weichen und gefärbten Stoffen.

Der Frau des Doktors war ein Flüg in einer Ecke angewiesen, worüber sie sich tief gekränkt fühlte, und sie hielt sich nicht wenig zurückgesetzt, wenn man an ihrem Laden vorbeiging und kein Loos nehmen wollte auf die geschnittenen Stoffen, die sie zur Verlobung anbot.

Frau Vollebyes Töchter, in Weiß gekleidet, hielten Sträuße feil, während ihre Mutter mit einem weingerötheten Gesicht und in dem neuen dunkelrothen Kleide auf einem roten Stuhl thronte und gegen fabelhaft hohe Preise einige kräftige Schmuckstücke verkaufte, die direkt aus Randlykan gekommen sein sollten.

Frau Vollebye hatte auf einer Anzahl von Bazar eine solche Masse dieser Gegenstände verkauft, daß man annehmen mochte, sie habe einige Schiffsladungen voll davon mitgebracht.

Fraulein Walberg, die den Damen in Allem hülfreiche Hand leisten sollte, fand, ein Tagelohn um den Kopf gebunden, am Eingang. Sie litt, wie immer, an Zahnschmerz und blühte mißtrauisch umher.

Pastor Mathiesen ging, lebenswüthig bald den, bald einmal den andern ansprechend, im Saale umher und blieb endlich vor Frau Hillemanns Bude stehen, wo ihm von dem Konful Samuelsen ein Glas Champagner angeboten wurde.

„Hier gefällt es mir außerordentlich“, sagte der Konful; „hier ist das einzige Plätzchen, wo man es ein bisschen behaglich haben kann, hauptsächlich wenn das reizende Fraulein Hillemann von Zeit zu Zeit der Gabe spielen will.“

„Daran wird es nicht fehlen“, sagte Lydia lachend. „Ich kenne einen jungen Menschen“, scherzte der Pastor, „der sich sicherlich gleichfalls hier befinden würde, wenn er in der Stadt wäre.“

„Sie meinen meinen Sohn Joseph.“

Es flog ein Schatten über Lydia's Gesicht.

„Er kommt“, — sagte der Konful frohlich — „er kommt dieses Frühjahr zurück, und dann werden wir manches Glas miteinander leeren, nicht wahr, kleine Lydia — nicht wahr?“

Und der Konful blinzelte vielbedeutend mit den Augen, während Pastor Mathiesen sich vergnügt die Hände rieb. In diesem Augenblicke kam der Leutnant Eisenhart schnell herzu.

„Ihre Frau Gemahlin wünscht Sie zu sprechen, Herr Konful.“

„Ich dachte wohl, daß sie mich nicht in Ruhe lassen würde“, murmelte er mürrisch.

„Darf ich Ihnen ein Portrait von Frau Vollebye verkaufen, Herr Samuelsen?“

„Nein, ich danke Ihnen, ich halte nichts von diesem Eulengeficht. Ich wollte, sie sähe wieder in Randlykan, wo vornehmlich der Pfeffer wächst.“

„Sie ist eine edle Frau“, sagte Pastor Mathiesen sanft; „ich wollte, ich hätte eine solche Frau.“

„Denken Sie Gott, daß Sie keine Frau haben“, sagte Samuelsen und beistellte sich, dem an ihm ergangenen Rufe Folge zu leisten.

Madame empfing ihn mit vorwurfsvollem Blicke.

„Wirst Du den ganzen Abend bei Frau Hillemann stehen bleiben? Es ist abschließend, wie die Herren sich immer um diese Lydia drängen.“

„Aber ich begreife nicht, was ich thun soll.“

„Natürlich herumgehen und das Eine und das Andere kaufen. Warum kaufst Du nicht einmal etwas bei der Bürgermeisterin oder nimmst ein Loos von der Frau des Doktors?“

„Ich glaube, daß wir Galanteriewaren und gefärbte Stoffe genug haben.“

„Nun, dann kaufe einige von diesen Schmuckstücken aus Randlykan.“

„Die kann ich viel billiger auf dem Kleinenmarkt haben.“

„Kerger mich nicht, Samuelsen! Wenn Du nicht für Dein eigenes Geld kaufen willst, dann werde ich Dir von meinem Gelde geben. Du vergiffst vielleicht, daß ich neulich 30 000 Kronen von einer Tante erbe.“

„Nein, daß vergesse ich nicht, aber Du hast sie noch in Händen.“

„Sei still, ich gehe in einigen Tagen in die Hauptstadt und werde dann Alles bei einer solchen Bant anlegen. Willst Du mir den Gefallen erweisen, einmal an den Boden herum zu gehen und für 400 Kronen zu kaufen? Ich werde Alles bezahlen.“

„Aber ich —“

„Vergesse nicht. Das weiß ich wohl; aber das braucht auch nicht.“

Der Konful schlich betrübt zu der Frau des Doktors, die sich gekränkt zeigte, daß er nicht schon länger einige Loose auf ihre Rufen genommen habe.

Der Millionär Salomon richtete sein Schritte zu dem Laden der Frau Samuelsen.

„Wann beginnen sie zu sprechen?“ fragte sie.

„Nicht vor sechs Uhr. Erst wird das Quartett einige geistliche Lieber singen; die Versammlung muß etwas zur Ruhe kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Dittung.

Für den Parteifonds erhalten: Vom Handwerker W. D. 1,50 Mk. Der Vertrauensmann.
Für den Parteifonds erhalten: 96 Pfg., gesammelt für ein bei Hillemann gefundenes 2 Pfg.-Stück.
2 1/2 Kaktation.

Bekanntmachung.
 Das Aufsuchen und Erheben der von dem Unternehmer Schlenker herzustellenden Wege dieserseitiger Gemeinde wird hierdurch bei Vermeidung gesetzlicher Nachtheile strengstens untersagt.
 Heppens, 13. Dez. 1894.
 Der Gemeindevorsteher
 A. H. H.

Kaiser-Panorama.
 Rooststr. 80, 1. Etage.
 Diese Woche:
 Das bayer. Prachtschloss Linderhof und Berg.
 Geöffnet bis 11 Uhr Abends.

Biere
 aus der Dampfbräuerei von Th. Fetzl in Jever.
 Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkles bayrisch Gebräu in Fässern und Flaschen.
 Cigarren in allen Preislagen, von 2 Mark bis 15 Mark per 100 Stüd.

Joh. Fangmann,
 Gratulations-Karten
 zum neuen Jahre
 empfiehlt in großer Auswahl
G. Buddenberg,
 Marktstraße 27.

Aufzuleihen gesucht
1500 Mark
 gegen durchaus sichere Hypothek zu 5 Proz. Zinsen. Offerten unter 1000 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Einziges Lager
komplet fert. Särge.
Th. Popken,
 Bismarckstraße 34a.

Wir empfehlen unsere hochfeinen, nur aus Malz, Hopfen und Wasser hergestellten
hellen und dunklen Lager-Biere
 in Gebinden und Flaschen zu den billigsten Preisen.
 Wiederzukaufen können wir als Produzenten besondere Vortheile bieten.
St. Johanni-Bräuerei.
 Center: Alleestraße 4.

Bu Neujahr!
Glückwunsch- und Witzkarten
 in großer Auswahl.
B. Grashorn,
 Bant,
 Neue Wilhelmsh. Str. 34.
 Gutes Logis Marktstr. 28, II.

Rost's Restaurant, Heppens.

Der geehrten Einwohnerschaft von Heppens und Umgegend halte zum bevorstehenden Jahreswechsel meine
Lokalitäten
 sowie ff. Weine, Spirituosen, ff. Biere und sonstige Getränke bestens empfohlen. Ferner bringe meine gut geheizten Kegelbahnen zwecks ihrer Benutzung in empfehlende Erinnerung.

M. Rost, Restaurateur.

Gastwirthschaft „Zum Jadenbusen“.

Zum bevorstehenden Jahreswechsel halte mein reichhaltiges Lager in

Spirituosen

als: Arrac, Rum etc., sowie ff. Weine und sonstige Getränke bestens empfohlen.
 Zugleich empfehle meine guten abgelagerten Cigarren.
 Indem ich nur gute Waare zu den billigsten Preisen zusichere, lade hiermit zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

Th. Joel, Tonndiech.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Einladung

zu dem am Freitag den 11. Januar 1895 im Saale des Herrn Heilemann „Zur Arche“ stattfindenden

Winter-Vergnügen

bestehend in Konzert, Theater, Gesang, kom. Vorträgen und Ball
 unter gütiger Mitwirkung des Tischler-Gesangsvereins.
 Stassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang präz. 8 1/2 Uhr.
 Entree an der Kasse 40 Pf. Damen frei.
 Programme im Vorverkauf 30 Pf. sind zu haben bei den Herren Heilemann und Buddenberg sowie bei sämtlichen Verbandsmitgliedern.
Der Vorstand.

Empfehlenswerte Werke für die Handbibliothek.
Meyers Kleines Konversations-Lexikon.
 10 Bände. 10 Mark. In einem Band. 15 Mark. In einem Band. 15 Mark. In einem Band. 15 Mark.
Meyers Hand-Lexikon des allgem. Wissens.
 10 Bände. 10 Mark. In einem Band. 15 Mark. In einem Band. 15 Mark. In einem Band. 15 Mark.
Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs.
 10 Bände. 10 Mark. In einem Band. 15 Mark. In einem Band. 15 Mark. In einem Band. 15 Mark.
Das Deutsche Reich zur Zeit Bismarcks.
 10 Bände. 10 Mark. In einem Band. 15 Mark. In einem Band. 15 Mark. In einem Band. 15 Mark.
Meyers Klassiker-Ausgaben.
 10 Bände. 10 Mark. In einem Band. 15 Mark. In einem Band. 15 Mark. In einem Band. 15 Mark.

Geschäfts-Empfehlung.
 Halte mein reichhaltiges Lager
sämmtlicher Möbel,
 sowie schöne Landschaftsbilder und Spiegel
 in großer Auswahl bestens empfohlen. Prompte Bedienung und billige Preisstellung wird zugesichert. — Mein Lager bietet nur dauerhafte und sauber gearbeitete Waaren. — Billiger wie jede Konkurrenz!
A. Sieberns, Tischlermeister,
 Ecke Grenz und Peterstraße.

Bur Beachtung!

Die Vorstände bezw. Schriftführer der Vereine, Krankens-, Sterbe- und Unterstützungskassen u. s. w. werden ersucht, rechtzeitig den **Versammlungs- als auch Gebungs-Kalender** für das nächste Jahr einzufenden.
 Die Daten, auf welche die Versammlungen, Gebungen der Beiträge u. s. w. fallen, müssen für die genannte Zeit genau angegeben werden. Im anderen Falle unterbleibt die Veröffentlichung.
Die Redaktion.

Conrad Heilemann

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“
 empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen sein reichhaltig sortirtes Lager in

Spirituosen und Weinen

als:
Cognac, Arrac, Rum etc.
 in nur guter Qualität und rein gehalten.
Punsch-Extrakt
 aus Rum und Arrac.
 Ferner:
 Nur reinen Portwein, Sherry, französ. Weine etc.

Mein Cigarrenlager
 enthält nur gute, abgelagerte und wohlschmeckende Cigarren in allen Preislagen.

Mein Instrumenten-, Saiten-, Tabak- und Cigarren-Geschäft
 sowie meine vortrefflichen hellen und dunklen Biere
 bringe in empfehlende Erinnerung.
C. Beilschmidt,
 Neue Wilhelmsh. Str. 44.

Durch
 jahrelange regelmäßige Cassa Einkäufe von Lederfabrikanten, welche ein wirklich **dauerhaftes** Fabrikat herstellen, bin ich in der Lage, wirklich schönes und sehr preiswerthes **Sohlleder**

in Häften sowohl wie in Sohlenabschnitt zu liefern. Streng reelle Bedienung bekanntes Geschäftsprinzip. Hochachtungsvoll
C. Ocker,
 Leder-, Schäfte- u. Schuhmacherartikel.
 Hanbl., Neuhppens, Allee 17.

Das Pfand- und Leihgeschäft
 verbunden mit An- und Verkauf von
Wilh. Harms
 Neue Wilhelmsh. Str. 22
 empfiehlt sich zur Annahme von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Schuhwaren, Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen, Velocipeden ufn.

Verantwortlich für die Redaktion: I. B. Karl Schicht, Druck und Verlag von Paul Hug, Bände in Bant.